

Sonntag 28. April 2024 Kantate
Offenbarung 15,2-4 Lied des Moses und des Lammes
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
,von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt‘*. Amen (Offb. 4,8)*

Was erleben Sie, wenn Sie diese Worte hören?
Vielleicht ist Ihnen das gar nicht besonders aufgefallen, sondern die Formulierung wirkt bestenfalls als Überleitung zu dem, worauf man wartet: Die Predigt, die uns das Evangelium nahebringen soll.

Vielleicht hat der eine oder die andere immerhin wahrgenommen, dass da von Gott oder Christus die Rede ist, und dass das irgendwie mit Ewigkeit und Zeit zu tun hat.

Wenn wir uns bewusstmachen, was mit dieser zur Formel gewordenen Formulierung beschrieben ist, können wir entdecken:

Diese wenig auffälligen Worte* öffnen unser Feiern hinein in die kosmische Dimension des Lebens, und mehr noch: diese Worte spannen die Ewigkeit, den Himmel über uns auf wie einen übergroßen Schirm, unter dem wir leben. Natürlich erschaffen die Worte diese Dimension des Lebens nicht, sondern beschreiben, was immer schon da ist, und wovon wir meist keine Notiz nehmen. – das ist so ähnlich, wie wir im Alltag draußen unter dem weiten Himmel gehen, aber meistens nicht groß darauf achten – außer wenn wir es uns ab und zu bewusstmachen.

Für uns heutige Menschen öffnen diese Worte diesen weiten Horizont nicht so selbstverständlich: wir haben einen eher gedanklichen Zugang zur Wirklichkeit. Die **ungeheuer eindrückliche profetische Schau**, auf die angespielt wird, ist uns meist wenig bewusst und eher nicht lebendig in unserem Herzen und Sinn. Um die Botschaft zu entziffern, braucht es als „Sehhilfe“ ein paar Erklärungen. Meine Ausführungen können Sie also nehmen wie eine Art Brille, die den Hintergrund – göttliche Gegenwart - etwas heranzoomt und deutlicher erkennen lässt – das wäre schon viel.

Predigt 28. April 2024 – Kantate – Offenbarung 15,2-4 Lied des Moses und des Lammes
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Die Worte

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott, der Allherrscher,
der da ist, und der da war, und der da kommt“

stammen – wie der **Predigttext** - aus der **Offenbarung des Johannes**.

In diesem Buch der Bibel ist in ungeheuer kraftvollen eindrücklichen Bildern eine profetische Schau dessen beschrieben, was sich zwischen Gott, Menschen und Welt letztendlich, final, also im Wesentlichen, abspielt.

Diese Bilderwelt ist uns heute ziemlich fremd geworden. Luther konnte wenig damit anfangen, und so sind sie gerade in unserer Tradition in den Hintergrund getreten.

Es gibt Menschen, die mehr von dieser Ewigkeitsdimension auffangen als wir „Normalchristen“. Man nennt solche Leute „**Profeten**“, also Menschen, die eine unmittelbare Botschaft von Gott oder Einsicht in himmlische Dinge bekommen haben. Die **Offenbarung**, sagt man, stamme vom „Seher“ **Johannes**. Und ja: in der Ewigkeit werden wir wohl alle mal „Gott schauen“ – was mehr ist, als sich kluge Gedanken „über“ Gott zu machen.

Text ist voller Anspielungen auf „geschaute Wahrheit“ oder „Wirklichkeit“, die sich kaum in Worte fassen lässt:

Üben wir also ein wenig das „Schauen“, richten wir uns aus, damit wir wie in einer Spiegelscherbe doch einen kleinen Abglanz der Herrlichkeit Gottes auffangen können.

Tauchen wir ein in die Bilderwelt - stellen wir uns vor:

Ein „gläsernes Meer“... Da ist Weite, unendlich ausgedehntes Wasser, Lebelement - aber es kann auch zur bedrohlichen Urflut werden. Die Wasserfläche, leicht bewegt im Wind, schimmert in der Sonne, kein Ende in Sicht, das Wasser grenzt am Horizont an die andere Ewigkeit: die des Himmels. Das nicht erkennbare Ende des Meeres rührt an den Himmel.

Und Wasser, wenn es ruhiger wird, spiegelt den Himmel – und evtl. kann man sogar auf den Grund schauen, jedenfalls am Rand, den wir erreichen können, in der tiefen Mitte ist das nicht möglich.

Wasser, Meer – ein Bild für unendlich Bewegtes, nicht „fassbar“ - in symbolischer Sprache oft auch aufgefasst als Bild für unser Unbewusstes.

Aber im Buch der **Offenbarung** geht es um noch viel mehr. Da uns die Bilder nicht so geläufig sind, ist es sozusagen eine „Seehilfe“, wenn wir uns den biblischen Hintergrund dazu klarmachen:

An mehreren Stellen der Bibel wird von solch großen Offenbarungen erzählt, die sich z.T. ähnlich sind, die uns etwas von einer Wirklichkeit nahebringen möchten, die ungeheuer gewaltig ist:

* * * * *

*„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth
(Herr der himmlischen Heerscharen) – alle Lande sind seiner Ehre voll!“(Jes 6)*

Diese Worte hört Jesaja, der eine Schau des Allerhöchsten erlebt, „Serafim standen über ihm; ein jeder hatte **sechs Flügel**: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie.“

Eine Vision, die ihn förmlich umhaut und schließlich zum Profeten macht. Dabei möchte er das nicht, erschrickt, fühlt sich ungeeignet dafür –

*„Weh mir, ich vergehe!“, ruft er aus
(denn ich habe unreine Lippen und gehöre zu einem Volk mit unreinen Lippen und habe den König, den Herrn Zebaoth gesehen!) –*

und wird doch überwältigt und von einem himmlischen Wesen – einem „**Seraphen**“ (mit 6 Flügeln), dazu befähigt, indem er entsündigt wird.

* * * * *

Und auch am Beginn des **Buches vom Profeten Ezechiel** wird noch ausführlicher und eindrücklicher von einer ähnlichen Himmelschau erzählt. Wenn man die kennt, dann versteht man, dass die Offenbarung des Johannes auf diese Schau anspielt und ähnliche Motive aufnimmt.

Predigt 28. April 2024 – Kantate – Offenbarung 15,2-4 Lied des Moses und des Lammes
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Immer geht es dabei um eine **Schau der „Herrlichkeit Gottes“**.

Bei Ezechiel (Kap 10) ist von geheimnisvollen Wesen die Rede: „**Cherubim**“ – geflügelten Wesen, auf ganz besonderen Rädern, die aussehen wie ein Türkis (Edelstein). Flügel und Räder sind überev voller Augen. Die Räder liegen so ineinander, dass das Ganze sich jederzeit in jede Richtung bewegen kann. Sie reichen bis auf die Erde, aber oben, oberhalb der Wesen, da ist.

Und an anderer Stelle (Kap 1) wird eine mächtige Wolke und loderndes Feuer beschrieben – und mitten darin vier Gestalten „wie Menschen“, allerdings hat jedes dieser geheimnisvollen Wesen vier Angesichter in alle vier Himmelsrichtungen und vier Flügel, und so braucht sich das gesamte Wesen nicht umzudrehen, sondern kann jederzeit in alle Richtungen gehen.

Und die Angesichter dieser vier Wesen waren vorn gleich einem **Menschen**, und zur rechten Seite gleich einem **Löwen**, bei allen vieren und zur linken Seite gleich einem **Stier** bei allen vieren und hinten gleich einem **Adler** bei allen vieren (Ez 1,10) –

Mensch (oder Engel), Löwe, Stier und Adler - vielleicht fällt Ihnen etwas auf?

Manchmal sieht man diese vier Wesen in alten Kirchen z.B. im Gewölbe über dem Altar dargestellt. In unserer Dorfkirche in Kairlindach waren diese Wesen etwas kleiner und „domestiziert“ an der Kanzel dargestellt, als kleine Symbole über den vier Evangelisten – das durften dann die Konfis bei der Kirchenralley mit Fragebogen und Bibeln ausgestattet herausfinden. Als Merkwort half dann die Abkürzung E-L-S-A (Engel: Matthäus – Löwe: Markus – Stier: Lukas und A wie Adler für Johannes) – eine Deutung dazu sagt, dass dem **Johannes der Adler** zugeordnet wurde, weil er der einzige Vogel sei, der direkt in die Sonne sehen kann. Darum dies Zeichen für Johannes, der weniger Wert auf historische Jesusgeschichten legt und mehr unmittelbar geschaut oder erkannte Wahrheit über Gott verkündet.

Die vier typischen Zeichen für die Evangelisten sind also nicht nur Anschauungs- und Merkhilfen für typische Eigenschaften dieser biblischen Bücher. Mit diesen Symbolen wird ausgedrückt, dass jeder der vier

Evangelisten eine besondere Seite der ewigen Wirklichkeit Gottes aufgenommen hat und verkündigt, - der Herrlichkeit Gottes, wie sie **Jesaja** und **Hesekiel** in ihren großen Himmelsvisionen geschaut haben. Für Hesekiel war besonders tröstlich, dass er diese Gegenwart Gottes im Exil geschaut hat, wo man sich fern vom Tempel auch fern von Gott gefühlt hat.

Wichtig dabei ist, dass diese Visionen etwas vor unserem inneren Auge auszumalen versuchen, was nicht einfach wie eine mathematische Gleichung sagt: Gott oder ein Engel = so und so. Oft heißt es behutsam: „etwas wie...“ - Die großartigen Bilder versuchen, beim Hörer einen Eindruck oder eine eigene „innere Schau“ anzuregen, die einige Facetten der himmlischen Wirklichkeit ahnen lässt – wobei immer klar ist, dass man das Wesentliche eben nicht beschreiben kann.

* * * * *

Mit diesen geheimnisvollen Wesen, die Ezechiel geschaut hat, sind wir dann wieder bei der Offenbarung des Johannes und beim „gläsernen Meer“: Wenn die Wesen sich bewegten, hört er das Rauschen ihrer Flügel „wie große Wasser“ (1,22). Und über den Gestalten der vier Wesen wird auch etwas beschrieben, das einem Kristall „gleicht“, oder „wie die Himmelsfeste“ anzusehen ist, oder auch ähnlich ist wie das „gläserne Meer“ (Offb. 4,6) darüber etwas „wie“ ein Saphir, und darauf die „Herrlichkeit Gottes“

Frühere Generationen von Christen, die selbst noch mehr mit und in diesen Geschichten und Bildern gelebt haben, haben diese Bilder an die Decken von Kirchen über den Menschen dargestellt. So haben sie versucht, die Botschaft zu verkünden: die biblischen Geschichten der Evangelien sind nicht einfach nur Erzählungen, was der irdische Jesus gemacht und erlebt hat. Sie öffnen für den Blick der Gläubigen einen Spalt in den Himmel, so dass man einen kleinen **„Ein-Blick“ in die Wirklichkeit und Herrlichkeit Gottes bekommen kann**.

Wenn im Predigttext also vom „gläsernen Meer“ die Rede ist, so spielt das an auf die **Vision des Hesekiel** von den vier geheimnisvollen Wesen, über denen **die Gegenwart Gottes vorgestellt oder geahnt** wurde.

Predigt 28. April 2024 – Kantate – Offenbarung 15,2-4 Lied des Moses und des Lammes
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Von **Feuerflammen** ist an anderer Stelle die Rede, und wenn es in der Offenbarung heißt, dass sich das gläserne Meer mit Feuer vermengte, dann könnte das verstanden werden als Hinweis darauf, dass bei Gott Gegensätze sich nicht mehr ausschließen, sondern ineins fallen – s. Psalm 139:

„Finsternis ist nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag“

In der Offenbarung ist von einem **Sieg über das Tier**, das das Böse verkörpert, die Rede, und die Menschen, die das Böse überwunden haben, halten Gottes Harfen und Singen **„das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“**. In der Ewigkeit Gottes fällt also auch das ineins, was in unserem Erleben noch getrennt ist: Die Gegenwart Gottes in der Schöpfung, sein Wirken in der Geschichte (Rettung aus der Sklaverei in Ägypten durch Mose) und die Überwindung des Leids durch das Lamm. **Das Lamm**, das die Bosheit der Menschen erträgt und durchträgt durch den Tod ins Leben – dies bringt erst das endgültige Heil.

Und so endet alles in dem großen Lobgesang im Himmel:

*„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!
Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.*

*4 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?
Denn du allein bist heilig!“*

In unserem Alltag feiern wir diesen **Sieg des Christus-Lammes** in jedem **Abendmahl**. Wenn wir singen *„erhebt eure Herzen“*, so lädt das ein, sich mit dem zu verbinden, was unsere Vorfahren von Gott geschaut und erkannt haben. Ohne selbst große Visionen zu haben, werden wir hineingenommen in diese himmlische Wirklichkeit, in der Profeten und Überwinder des Bösen und sogar diese geheimnisvollen Wesen, die Gottes Gegenwart „tragen“, den ewigen Lobpreis singen: *„Heilig, heilig, heilig...“*

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“

So bringt uns auch jedes Lied, mit dem wir uns Gott zuwenden, im Moment in Verbindung mit der geheimnisvollen ewigen Gegenwart Gottes, die sich nicht beschreiben lässt und doch „wirk-lich ist“. Amen